

# Flaschenkinder

Von Holger Paetz

Junge Menschen tragen Flasche.  
Lifestyle ist es, keine Masche.  
Beim Flanieren unverzichtbar  
und als Zubehör gut sichtbar.

Können so, das ist gerissen,  
falls sie plötzlich tanken müssen,  
gleich die Pulle an die Lippen  
setzen und beim Latschen kippen.

Tät ein Sandsturm wütend wehen,  
dass die Autos untergehen,  
und die Straßen drin versinken,  
hätten's trotzdem was zu trinken.

Tragen Flaschen durch die Gegend.  
Wollen uns so nahelegen,  
dass wir ohne Flüssigkeiten  
zählen zu den Todgeheilten.

Niemals darf man das vergessen!  
Gut nur, dass sie nicht stattdessen  
Klopapier durch Straßen schleifen.  
Dass wir das dann auch begreifen.

Foto: Ingo Kukatz/plainpicture

## Laue Sommerlochlyrik

Bochumer Polizei dichtet aus Langeweile

Nein, nein, nein! Wir sind strikt für Gewaltenteilung. Wir, die Poeten der Wahrheit, sind für Gedichte zuständig. Die Aufgabe der Polizei hingegen ist es, Verbrechen zu bekämpfen und nicht poetischen Fantasereien nachzuhängen. Doch schön länger meint die Polizei Bochum, sie müsse unter die Dichter gehen. Ob aus Langeweile oder Größenwahn, die lyrischen Ergüsse der Ordnungshüter aus dem Revier lassen sich offenbar nicht zurückhalten. Und so erhielten wir gestern ein Reimmachwerk der Polizei Bochum, das wir unseren geschätzten Wahrheit-Lesern nicht vorenthalten wollen, zeigt es doch die tiefen Abgründe des Beamtenwesens: „Wie bereits im Jahr 2003 melden wir besonders gerne, / keine schlimme Kriminalität in Bochum, Witten und auch Herne. / Und was kam nach 16 Jahren heut' erneut ans Licht, / üble Straftaten, schwere Unfälle – all das gab es gestern nicht. / Das kriminelle Handwerk schien den Ganoven mal egal, / entspannten sie sich bei 37 Grad vielleicht sogar am sonnigen Kanal? / Doch schreiben wir nun wieder mit Bedauern, / dieser Zustand wird bestimmt nicht lange dauern. / Aber was sagt uns dieser Umstand doch? / Es gibt es immer noch – das berühmte Sommerloch!“ Unser strenges Urteil: laue Lochlyrik durch Reim und dünn.

## Griller ohne Sauce

Endlich Einigung im epischen Ketchup-Konflikt

Israel gegen Palästina, USA gegen Iran – alles unbedeutende Konflikte gegen einen epischen Streit, der seit Monaten die Menschheit in Atem hielt: der Ketchup-Konflikt zwischen Edeka und Heinz. Der amerikanische Lebensmittelkonzern hatte Ende Januar die Belieferung von Edeka eingestellt, weil sich die Unternehmen nicht auf neue Lieferkonditionen einigen konnten. Die Amerikaner hätten Preiserhöhungen durchsetzen wollen, die Deutschen auf Preissenkungen bestanden, beschrieben Friedensforscher den Konflikt. Plötzlich verschwand Heinz Ketchup aus den Regalen – und das zu Beginn der Grillsaison! Zeitweise zog der UN-Sicherheitsrat in New York den Einsatz von Blauhelmen bei Edeka in Erwägung, weil der Lebensmittelhändler die durch den Lieferstopp von Heinz entstandenen Lücken im Regal mit der pampigen Eigenmarke „Papa Joe's“ füllte. Kriegsberichterstatter berichteten, dass von dem Konflikt vor allem der Edeka-Rivale Russland ... äh, Rewe profitiert habe. Doch jetzt sind, wie dpa gestern meldete, Heinz und Erika ... Quatsch, Edeka wieder ein Herz und eine Seele. Somit besteht auch für unbedeutende Konflikte ein Fünkchen Hoffnung.

Anke Richter

## Neues aus Neuseeland: Christchurchs Mauer

Kunst und Kiwis – also die Leute, nicht die Vögel oder Früchte: ein kompliziertes Verhältnis. Manchmal gar ein brutales. Im April entmannte ein streng gläubiger Christ eine Maori-Statue in Tararua, weil er die nagelneue Schnitzkunst mit ausgeprägtem Holzpenis am Rand eines Wanderwegs zu anstößig fand. Der Rentner zückte eine Laubsäge, um den Phallus zu Sägespänen zu machen, und beendete sein Werk sauber mit der Motorsäge. Droht einem deutschstämmigen Kunstwerk in Christchurch bald ähnlicher Vandalismus von Wutbürgern? Wie viel Anstößiges einer von Erdbeben und Terror-Attacke gebeutelten Stadt zuzumuten ist, wird gerade öffentlich debattiert. Denn die Stadtverwaltung sitzt seit zwei Jahren auf einem Staatsgeschenk, für das es vor Ort keine richtige Verwendung zu geben scheint: zwei Teile der Berliner Mauer.

2017 übergab die EMP Beratungsgesellschaft, die Mauerreste abbaut, dem neuseeländischen Botschafter in Berlin

zwei der entsorgten Betonstücke. Jedes wiegt fast vier Tonnen. Segment Nr. 88 wurde vor vier Jahren von Schülern einer Behindertenschule bemalt und Segment Nr. 143 von einem Fan der britischen TV-Serie „Doctor Who“: SCAPE, eine Organisation für Kunst im öffentlichen Raum, half, die Teile nach Christchurch zu verschiffen. Eine Baufirma übernahm die Kosten.

Seitdem sind sie eingelagert. Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul, aber man muss ihn dennoch irgendwo unterbringen. Da die Betonreste spätestens zum 30. Jahrestag des Mauerfalls am 9. November ihr neues Zuhause schmücken sollen, wie auch andere gespendete Mauerreste rund um die Welt, muss endlich ein Stellplatz gefunden werden. Doch der Stadtrat kann sich nicht einigen.

Die Idee, das Relikt sozialistischer Schreckensherrschaft am beliebtesten Kinderspielplatz zu positionieren, kam nicht so gut an. „Abstoßend“, hieß es von vielen Bürgern und Beamten. Am Victoria Square, bei den Blumenrabatten? Nicht nur häss-

lich – außerdem habe dort einst eine Maori-Festung gestanden, die damit entweiht werde. Als Kompromiss wurde der Platz vor der Bücherei vorgeschlagen. Dafür fehlt noch der Segen des mächtigen Maori-Stammes Ngai Tahu.

Auch die Kosten überfordern manchen Sinn für Kunst: 10.000 Dollar für die Installation sowie 5.800 Dollar pro Jahr für monatliches Reinigen und Entfernen von zu erwartenden Graffiti. Die Nerven der ehemaligen Bürgermeisterin Vicky Buck waren durch die wochenlangen Mauerquerelen so strapaziert, dass ihr die Worte rausrutschten: „Mir ist es egal, wo sie aufgestellt werden.“

Wenn es das „Bismarck“ noch gäbe, wäre allen geholfen. Das war bis zum Erdbeben von 2011 eine Kneipe in Christchurchs Innenstadt. Der ostdeutsche Wirt wusste das Mauerfall-Jubiläum vor zehn Jahren zu feiern: Er baute draußen einfach seine eigene Mauer aus Pappe auf und besprühte sie. Total geschmacklos, aber keine Kunst.



das wetter

## Das Reh

„O Reh, du Rehchen, ach mein Feechen“, deklamierte der Dichter Aris Gnobularis mit erhobener Stimme. Der in seinen Breiten durchaus bekannte Poet stand mitten im Wald und war auf der Suche nach Inspiration. Dabei sollte das Reh für seine Dichtung das werden, was der Falke für die Novelle war. Und Gnobularis hatte sich eigens in eine feierliche Stimmung hineingesteigert, um seinen poetischen Ansprüchen in dieser materialistischen Dingwelt gerecht zu werden. Nix Reh, nix Lyrik, dachte der Dichter und ging enttäuscht heim.

## gurke des tages

**Brandenburger und die Hitze** – da kann es schon mal zu ästhetischen Unfällen kommen. Am Montag stoppte die Polizei einen **Motorrollerfahrer** im Landkreis Märkisch-Oderland. Bis auf Helm und Sandalen war er splitterfasernackt. „Et is halt warm, wa?“, erklärte der Nacktroller den Ordnungshütern. Da sich niemand beschwert hatte, war es auch keine „**Erregung öffentlichen Ärgernisses**“. Die Hose musste der heiße Brandenburger dennoch anziehen.

## taz die tageszeitung

erscheint tägl. Montag bis Samstag.  
Herausgeb.: taz die tageszeitung.  
Verlagsgenossenschaft eG

**Hausanschrift:**  
Friedrichstraße 21, 10969 Berlin  
**Postanschrift:** Postf. 610229, 10923 Berlin  
**Telefon:** 030 | 25 902-0 | www.taz.de  
**Chefredaktion:** Georg Löwisch, Katrin Gottschalk (stellv.), Barbara Junge (stellv.)  
**Chefreporter:** Peter Unfried

**Lokalredaktionen:**  
**Nord-Hamburg:** Stresemannstraße 23,  
22769 Hamburg, 040 | 38 90 17-0  
**Bremen:** Pieperstraße 7,  
28195 Bremen, 0421 | 96026 0  
**Berlin:** Friedrichstraße 21,  
10969 Berlin, 030 | 25 902 0

**Verantwortlich i.S. des Pressegesetzes:**  
Georg Löwisch  
**LeserInnenbriefseite:** Gaby Sohl  
**Anzeigen Gesamtausgabe:** Margit Jöhnk  
**Berliner Lokalteil:** Bert Schulz | alle Berlin  
**Regionalteil Nord:** Jan Kahlcke | Hamburg  
**Anzeigen:** Andrea Bodirsky | Bremen  
Manfred Frenz | Hamburg  
**LeserInnenbriefe E-Mail:** briefe@taz.de  
**Fax:** 030 | 25 902 516

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die taz und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den taz-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.

**Kleinanzeigen:** Überregional und Berlin taz-Kleinanzeigen, Friedrichstraße 21  
**TEL:** Mo. + Mi. 9–13 Uhr 030 | 25 902 222  
**Fax:** 030 | 2 59 02 444  
**E-Mail:** kleinanzeig@taz.de  
taz Shop | TEL: 030 | 25 902 138

**Anzeigenverkauf:** Überregional und Berlin taz-Anzeigenabteilung, Friedrichstraße 21  
**TEL:** 030 | 25 902 314  
**E-Mail:** anzeigen@taz.de  
Lokalteil Hamburg | taz Verlags- und Vertriebs GmbH | Stresemannstraße 23, 22769 Hamburg, TEL: 040 | 38 90 17 452  
Lokalteil Bremen | taz Verlags- und Vertriebs GmbH | Pieperstraße 7, 28195 Bremen, TEL: 0421 | 96 02 64 42

**Verlag:** taz Verlags- und Vertriebs GmbH  
Friedrichstraße 21, 10969 Berlin  
**Geschäftsführer:**  
Andreas Marggraf, Karl-Heinz Ruch  
**Gesellschafter | 99,96%:**  
taz Verlagsgenossenschaft eG, Berlin  
**Vorstand:** Pascal Beucker, Redakteur  
Andreas Bull, Kaufmann  
Isabel Lott, Fotoredakteurin  
Berit Lusebrink, Verlagsmitarbeiterin  
Andreas Marggraf, Kaufmann | alle Berlin  
**Aufsichtsrat:** Stefanie Urbach,  
Kommunikationsberaterin, Berlin | Johannes Rauschenberger, Wirtschaftsprüfer/  
Steuerberater, Stuttgart | Hermann-Josef Tenhagen, Journalist, Berlin

**Druck:** auf PALM Recyclingpapier: A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, 25421 Pinneberg | prima Rotationsdruck Nord GmbH & Co. KG, 19243 Wittenburg | MDV GmbH & Co. KG, 35390 Gießen

**Abo-Service:** 030 | 25 902 590  
9.00 – 16.00 Uhr | Mo. – Fr.  
**Fax:** 2 59 02-680  
**E-Mail:** abo@taz.de  
Abo-Nummer nicht vergessen!  
Mtl. Mindestpreis regulär  
33,90 €

